

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 129 (2003)
Heft: 11

Artikel: Mousse au Lini
Autor: Kröber, Jörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MOUSSE AU LINI

JÖRG KRÖBER

Fakt ist, dass der italienische Ministerpräsidenten-Darsteller Silvio Berlusconi kürzlich einen einheimischen Kritiker vor den Kadi zerrte, weil dieser Berlusconi wegen dessen hanebüchenden Umgangs mit der gegen ihn verhandelnden Justiz einen «Hanswurst» genannt hatte.

Stellt sich die Frage, ob «Hanswurst» auf Italienisch wohl «Gianni Salami» heisst und Berlusconi alias «Salami» also ungestraft als Erfinder der gleichnamigen Taktik zur Aushöhlung des Rechtsstaats bezeichnet werden darf.

Fakt ist, dass «Hanswurst» auf Italienisch eben nicht «Gianni Salami» heisst, sondern «buffone», und dass der besagte Kritiker später im Prozess behauptete, Berlusconi gar nicht als «buffone», sondern vielmehr als «puffone» (= «Schlumpf») bezeichnet zu haben.

Stellt sich die Frage, ob angesichts der Tatsache, dass man mit den zweifelhaften Tugenden eines Silvio Berlusconi vielleicht besser ein Bordell betreiben als einen Staat regieren sollte, «puffone» nicht irgendwie tatsächlich die passendere Variante wäre. Und fragt sich zudem, womit die Schlümpfe eigentlich einen Vergleich mit Berlusconi verdient hätten.)

Fakt ist, dass angesichts der Berlusconi'schen Machenschaften sich manch einem tatsächlich der Vergleich aufdrängt, dieser Ministerpräsident regiere sein Land wie ein Unterwelt-Boss seinen Rotlichtbezirk und betrachte dabei «Bella Italia» selbstherrlich als seine Quasi-Mätresse.

Stellt sich die Frage, ob sich die

rechtsstaatlich gesinnte «Bella Italia» gegen die vulgären Penetrationsversuche seines Möchtegern-Gebieters nicht wenigstens mit einem Kondom schützen sollte. – Ganz Italien unter einem Riesen-Pariser? Jedenfalls erwüchse dem Begriff «Gummi-Stiefel» so eine völlig neue Bedeutung.

Fakt ist, dass Berlusconi jüngst die «Überlegenheit der italienischen Zivilisation gegenüber den arabischen Ländern» konstatieren zu müssen glaubte.

Stellt sich die Frage, warum sich dann heute auch die italienische Zivilisation, wenn's ans Addieren oder Multiplizieren geht, ausgerechnet der arabischen Zahlen bedient: Etwa, weil es sich mit den römischen nun mal partout nicht mathematisch logisch rechnen lässt? – Andererseits wiederum dürften gerade die römischen Zahlen Berlusconi aus einem anderen Grund sehr entgegenkommen: Sind sie doch geradezu prädestiniert, dem Wähler ein X für ein V (sprich: U) vorzumachen!

Fakt ist, dass Berlusconi (66) nicht nur schon behauptet hat, Kommunisten frässen kleine Kinder, sondern dass er obendrein auch noch darauf besteht, bei Bedarf beweisen zu können, «dass die Kommunisten tatsächlich kleine Kinder gefressen und sogar noch Schlimmeres getan haben».

Stellt sich die Frage, ob der italienischen Nachwelt nicht einiges erspart geblieben wäre, wenn es Ende der Dreissiger Jahre in Silvios Heimatstadt Mailand ein paar hungrige Kommunisten mehr gegeben hätte.

Fakt ist, dass Berlusconi nach seinem kürzlichen «KZ-Aufseher»-Vergleich im Europa-Parlament beschwichtigend



Unbestrittener Meister im Fettnäpfchenhüpfen: Berlusconi übt fleissig.

meinte, Witze über die Judenverfolgung seien in Italien doch gang und gäbe, und südlich der Alpen könne «man eben auch über eine Tragödie wie den Holocaust lachen.»

Stellt sich die Frage, wie lange man nördlich der Alpen noch über eine Tragödie wie Berlusconi lachen kann.

Fakt ist, dass Berlusconi gern den grossen Visionär herauskehrt.

Stellt sich die Frage, ob Berlusconi, der Fernsehsender sammelt wie andere Leute Bierdeckel, ausser der Tele- über-

haupt noch eine Vision im Sinn hat, und ob sich diese dann nicht in der ultimativen «Hollywoodisierung» der Politik erschöpft – oder in deren Reduzierung auf einen einzigen endlosen «Berluscomic Strip».

Fakt ist, dass Berlusconi ein besonderes Faible für «mousse au chocolat» hegen soll.

– **Stellt sich letztlich die Frage**, ob sich seine Vorliebe nicht doch eher auf «mousse au lini» bezieht.

Ein Baum gegen viele Röhren

Ist das nicht ein Wunder? Ein Baum fällt – und ganz Italien steht still! Einen ganzen Tag lang! Ein einziger wunderbarer Baum!

Natürlich weiss jeder, dass so ein Baum ein ganz besonderes Stück Natur ist. Nur schon der Tatsache wegen, dass er es schafft, Wasser in schwindelnde Höhen zu transportieren, nämlich eben bis in seinen höchsten Wipfel. Vor allem aber besticht er doch seit je durch seine Multifunktionalität und Diversifikationsfähigkeit.

Mancherorts ist zum Beispiel bekannt, mindestens bei den älteren Jahrgängen, dass es Bäume gibt, die Fertiges zum Verzehr produzieren, wie etwa Äpfel oder Birnen. Sie wären sogar gesund und enthalten gleichzeitig die Reproduktionsanlage. Das Sortiment an Früchten des Baumes an sich ist ausserdem ein sehr reichhaltiges, bedarf aber halt teilweise noch der Nachbereitung, also eines gewissen Know-hows. Man denke da beispielhaft an Eicheln, Nüsse, Quitten, Kastanien ...

Oder Stichwort Schatten! Nicht nur die alten Heeresführer wussten um den

grossen Nutzen des Schattens eines Baumes, lieber noch ganzer Aalen. Vieles gäbe es aufzuführen, könnten doch auch Schnitzereien in Baumrinden bestimmt viel Romantisches berichten. So findet der Baum natürlich auch grosse Verbreitung in der Literatur, Goethes Ginkgo etwa. Aber auch besungen wird er gern, und das nicht nur am Brunnen vor dem Tore. Auch als Kunstobjekt für Pinsel und Apparat ist er immer gefragt, wie auch von Holzbauern oder Cheminéebesitzerinnen. Der Baum ist wahrlich ein ganz wundervolles Ding.

Und nun fällt einer um, ganz von selber, einfach so und legt ganz Italien still! Was war das für einer? War es eine kommune Arve, eine Buche? Oder gar einer, wie damals im Paradies, ein Apfelbaum?

Niemand nahm sich die Mühe zu berichten, um welche Spezies es sich gehandelt hatte, die es fertig brachte, selbst Berlusconi's Röhren verstummen zu lassen.

Annette Salzmann